

Landesmuseum Zürich. SCHWEIZERI
SCHES NATIONALMUSEUM. MUSÉE
NATIONAL SUISSE. MUSEO NAZION
ALE SVIZZERO. MUSEM NAZIUNA
L SVIZZER.

1815 REVOLUTION RUSSLAND UND DIE SCHWEIZ

24.2.17
- 25.6.17

Unterlagen für Schulen

Landesmuseum Zürich.

1917 Revolution. Russland und die Schweiz 24.2.–25.6.2017

UNTERLAGEN FÜR SCHULEN
BILDUNG & VERMITTLUNG | LANDESMUSEUM ZÜRICH.

Liebe Lehrerinnen und Lehrer

Als 1917 in Russland die Revolution ausbricht, leben dort tausende Schweizerinnen und Schweizer. Es sind Unternehmer, Bauern, Lehrerinnen. Umgekehrt halten sich zu Beginn des Jahres russische Intellektuelle, Künstler und Sozialisten in der Schweiz auf – unter ihnen auch Lenin, der sich in Genf, Bern und Zürich auf die Revolution vorbereitet. Zum 100. Jahrestag der Russischen Revolution erzählt die Ausstellung im Landesmuseum Zürich von den Beziehungen der beiden Länder in einer Zeit des Umbruchs und bietet einen Überblick über die politische und kulturelle Entwicklung Russlands in dieser Periode. Die Ausstellung des Landesmuseums Zürich ist in Kooperation mit dem Deutschen Historischen Museum, Berlin, entstanden.

Die facettenreiche Ausstellung gibt Schulklassen Einblick in die Vorzeit der Revolution, das Exilland Schweiz, die junge Sowjetunion und die Auswirkungen der Revolution auf die Schweiz nach 1917.

Für Schulklassen stehen stufenspezifische Führungen sowie Workshops bereit. Unterlagen für Schulen mit Klassenmaterialien und ein Rätselblatt wurden für die selbstständige Erkundung der Ausstellung sowie zur Vor- und Nachbereitung konzipiert. Beides steht zum Download bereit: www.nationalmuseum.ch/d/zuerich/schulen

Informationen zur Ausstellung und zum Begleitprogramm sowie alle Angebote für Schulen finden Sie unter www.nationalmuseum.ch/d/microsites/2017/Zuerich/RussischeRevolution

Wir freuen uns auf Ihren Besuch im Landesmuseum Zürich.

Prisca Senn
Leiterin Bildung & Vermittlung | Landesmuseum Zürich.

Information und Anmeldung
Mo–Fr 09.00–12.30 | 058 466 66 00
reservierungen@snm.admin.ch
www.nationalmuseum.ch/d/zuerich/schulen

Inhalt

4	Angebote für Schulen
5	Einführung in die Ausstellung
6	Russland und die Schweiz
8	Ausstellungsplan
12	Ausstellungsrundgang
16	Didaktische Inputs für die Vor- und Nachbereitung sowie den Ausstellungsbesuch
18	Medienverzeichnis
20	Klassenmaterialien
20	KM 1 UNSER MENSCHLICHES LEBEN – REVOLUTIONÄR?
21	KM 2 RUSSLAND VOR DER REVOLUTION
22	KM 3 LENIN – EIN BERÜHMTER RUSSE IM SCHWEIZER EXIL
23	KM 4 PROPAGANDA
24	KM 5 KUNST
26	KM 6 DER NEUE SOWJETMENSCH
27	KM 7 DIE REVOLUTION FRISST IHRE KINDER
28	KM 8 QUIZ DIE RUSSISCHE REVOLUTION UND DIE SCHWEIZ

Impressum

1917 Revolution. Russland und die Schweiz
24.2.–25.6.2017

UNTERLAGEN FÜR SCHULEN

Konzept

Bildung & Vermittlung |
Prisca Senn, Magdalena Rühl

Inhalt

Magdalena Rühl, Dorothea Weiss

Wissenschaftliche Beratung

Florian Rohner

Korrektur

Reiner Tanfeld, Theiler Druck AG

Gestaltung

Mirabella-Morganti:
Rebecca Morganti-Pfaffhauser,
Daniela Mirabella

AUSSTELLUNG

Gesamtleitung

Andreas Spillmann

Wissenschaftliche Beratung

Prof. Heiko Haumann,
Prof. F. Benjamin Schenk,
Anne Hasselmann, Universität Basel;
Prof. Julia Richers, Universität Bern;
Prof. Christian Koller, Schweizerisches
Sozialarchiv, Zürich;
Dr. Anna Szech, Basel

Projektleitung und

Ausstellungskuratorin

Pascale Meyer

Ausstellungsassistentz

Regula Moser

Wissenschaftliche Mitarbeit und Recherchen

Regula Moser, Anna-Sabina Wälli

Wissenschaftliche Assistenz

Marina Amstad, Cyril Dessemontet,
Katharina Hermann

Audioguide

Texetera

Szenographie

Alex Harb

Alle Rechte vorbehalten.

© Schweizerisches Nationalmuseum

Angebote für Schulen

Angebote für Schulklassen aus der Schweiz sind kostenlos. Auf Anmeldung.

Führungen | Dauer 1h

SEKUNDARSTUFE I

Vom Zarenreich zur Sowjetunion. Die Russische Revolution 1917

Die Russische Revolution 1917 veränderte Russland von Grund auf. Wie sah Russland unter dem Zaren aus? Wie veränderte sich Russland durch die Revolution? Mit welchen Mitteln wurden die neuen Ideen verbreitet und durchgesetzt? Auf welche Weise war die Schweiz betroffen? Gemälde, Fabergé-Eier, Plakate, Fotografien, Architekturmodelle, Mode und weitere Objekte erzählen ein Stück Weltgeschichte.

SEKUNDARSTUFE II

Verheissung, Umsturz und neue Ordnung. Die Russische Revolution 1917

Die Revolution 1917 bedeutet einen radikalen Bruch in der Geschichte Russlands. Wie kam es zum Sturz einer Jahrhunderte regierenden Dynastie? Die junge Sowjetunion baute eine neue Ordnung auf. Welche Mittel wurden dafür gewählt? Was geschieht mit der Avantgarde? Auf welche Weise war die Schweiz betroffen? Gemälde, Ikonen, Fabergé-Eier, Kostüme, Plakate, Architekturmodelle, Fotografien, Filmausschnitte und andere Zeugnisse ermöglichen eine breite kulturhistorische Betrachtung der Zeit vor und nach der Russischen Revolution.

Workshop | Sekundarstufe I und II | Dauer 105 min

Facettenreiche Beziehung. Russland und die Schweiz

Der Workshop fragt nicht nur nach Russland vor und nach der Revolution 1917, sondern beleuchtet besonders die Verflechtung der Schweiz mit Russland. Nach einer Überblicksführung beschäftigen sich die Schülerinnen und Schüler selbstständig mit Ausstellungsteilen. Eine moderierte Präsentation ihrer Ergebnisse bildet den Abschluss. Der Workshop wird der Schulstufe angepasst.

Selbstständiger Ausstellungsbesuch

Der Besuch der Ausstellung mit einer Schulklasse ist nur auf Anmeldung möglich. Unterlagen für Schulen mit Klassenmaterialien sind für die selbstständige Erkundung der Ausstellung sowie zur Vor- und Nachbereitung konzipiert. Beides steht zum Download bereit: www.nationalmuseum.ch/d/zuerich/schulen

Einführung für Lehrpersonen

Ausstellungsrundgang und Inputs zur Arbeit mit Schulklassen der Sekundarstufen I und II. Auf Anmeldung. Mit Prisca Senn und Magdalena Rühl, Bildung & Vermittlung
Mi 8.3.2017 | 16.30–18.30 Uhr

Information und Anmeldung

Mo–Fr 09.00–12.30 | T. 058 466 66 00 | reservierungen@snm.admin.ch

Einführung in die Ausstellung

In Russland jährt sich die Revolution heuer zum 100. Mal. Doch was hat die Russische Revolution mit der Schweiz zu tun? Auf welches Interesse stiess der tausende Kilometer entfernte Regimeumsturz in der Schweiz? Die Antworten auf diese Fragen mögen für einige verblüffend sein. Die Ausstellung «1917 Revolution. Russland und die Schweiz» erzählt die Verflechtungsgeschichte der beiden höchst unterschiedlichen Länder.

Die Ausstellung des Landesmuseums Zürich ist in Kooperation mit dem Deutschen Historischen Museum, Berlin, entstanden.

Die Ausstellung gibt Schulklassen Einblick in das russländische Zarenreich, die verheissungsvolle Zeit vor dem Ersten Weltkrieg, ins Exilland Schweiz und in die Revolutionen von 1917 sowie die Auswirkungen auf die Schweiz. Sie zeigt die junge Sowjetunion hinsichtlich Politik, Wirtschaft und der Entwicklung von Kunst, angewandter Kunst, Architektur, Fotografie und Film von der Avantgarde zum Sozialistischen Realismus, aber auch den Terror und die Verfolgung. Zum Schluss sind verschiedene Stimmen über die Bedeutung der Russischen Revolution zu hören.

Hochkarätige Kunstwerke, Ballett-Kostüme, kostbare Eier von Fabergé, Ikonen, Plakate, Plastiken, Architekturmodelle, Orden, Porzellan, Fotografien, Originaldokumente sowie Hörstationen und Filme ermöglichen einen facettenreichen Einblick in die Entwicklung Russlands vom Zarenreich zur Sowjetunion – auch in der Beziehung zur Schweiz.

Audioguide

Ein Audioguide zu 21 Objekten mit passenden Texten für Schülerinnen und Schüler steht in der App «Landesmuseum» für Smartphone oder auf einem Gerät am Welcome Desk gratis zur Verfügung. Er führt in den Sprachen Deutsch, Französisch, Italienisch, Englisch oder Russisch zu ausgewählten Exponaten.

Begleitpublikationen zur Ausstellung

Katalog Schweizerisches Nationalmuseum «1917 Revolution. Russland und die Schweiz». Hg. vom Schweizerischen Nationalmuseum. Sandstein Verlag, 2016.

Essayband «1917 Revolution. Russland und die Folgen». Hg. vom Deutschen Historischen Museum und dem Schweizerischen Nationalmuseum. Sandstein Verlag, 2016. In deutscher und englischer Sprache.



Russland und die Schweiz

Die historischen Verflechtungen zwischen Russland und der Schweiz setzten bereits im 18. Jahrhundert ein, als führende Schweizer Köpfe nach Russland geholt wurden, um die Modernisierung Russlands unter Peter dem Grossen voranzutreiben.

Auswanderung nach Russland

Im 19. Jahrhundert galt Russland als eines der wichtigsten Auswanderungsländer von Schweizerinnen und Schweizern, wobei es vor allem qualifizierte Fachkräfte und weniger die Massen verarmter Landbewohner waren, die ins Zarenreich aufbrachen. Vom Ende des 17. Jahrhunderts bis 1917 waren es über 20 000, die sich als Wissenschaftler, Architekten, Militärs, Unternehmer, Bäcker, Käser oder Lehrerinnen und Gouvernanten auf die weite Reise begaben, um in Russland ein neues Leben zu beginnen. In den grösseren russischen Städten entstanden blühende Schweizer Kolonien.

Russinnen und Russen in der Schweiz

Die Schweiz war ein Sehnsuchtsort für russische Künstler und Intellektuelle. Kranke suchten die Schweizer Berge auf, weil sie sich Genesung in den Sanatorien erhofften. Doch vor allem war die Schweiz des 19. Jahrhunderts ein sicherer Hafen für anarchistische und sozialistische Revolutionäre aus dem Zarenreich, die hier relativ unbehelligt von den Behörden ihre Kampfschriften und Bücher verfassen konnten. Besonders zahlreich kamen junge russische Frauen in die Schweiz, da ihnen das Studium in Russland seit den 1860er Jahren verwehrt blieb. Sie waren an Schweizer Universitäten weit zahlreicher vertreten als einheimische Studentinnen. Unter den russischen Studierenden in der Schweiz fielen die revolutionären Ideen auf besonders fruchtbaren Boden. 1910 lebten in der Schweiz knapp 8500 Personen aus dem europäischen Russland, die Hälfte davon in Zürich. Vor dem Ersten Weltkrieg machten Russinnen und Russen über 30 Prozent der Studierenden aus.

Der berühmteste Exilant

Wladimir Iljitsch Uljanow, genannt «Lenin», lebte während seinen Jahren im Exil immer wieder in der Schweiz. Zuerst hielt er sich in Genf auf, ab 1914 zusammen mit seiner Frau Nadeschda Krupskaja und seiner Schwiegermutter ununterbrochen in Bern und Zürich, zuletzt an der Spiegelgasse 14 in Zürich. Hier bewohnte er zusammen mit seiner Frau zwei einfach möblierte Zimmer mit Küche. Seine Tage im Exil verbrachte Lenin hauptsächlich mit Lesen und Schreiben. Die Bibliotheken in Zürich waren der Grund, weshalb er nicht, wie ursprünglich geplant, nur ein paar Wochen blieb, sondern mehr als ein Jahr. Von den demokratischen Prinzipien der in seinen Augen geschäftigen und kleinbürgerlichen Schweiz hielt



Anton Krenn, Lenins Arbeitstisch. Spiegelgasse 14, um 1917.
© Anton Krenn / Fotostiftung Schweiz.

Lenin nicht viel. Die Bibliotheken hingegen machten ihm Eindruck. Kurz nach der Oktoberrevolution forderte er nach Vorbild schweizerischer Bibliotheksordnungen in Russland die Errichtung von Fernausleihen und die Ausdehnung der Öffnungszeiten auf 15 Stunden täglich, 7 Tage pro Woche.

Von Zimmerwald nach St. Petersburg

Legendär ist die Konferenz von Zimmerwald im Jahr 1915. In der Sowjetunion wurde Zimmerwald später als Ursprung der 1919 gegründeten Komintern (Kommunistische Internationale) umgedeutet. Die führenden Sozialisten Europas trafen sich im Kurort bei Bern, um den Frieden «ohne Annexionen und Kriegsentschädigungen» zu fordern. Unter ihnen befanden sich Lenin, Trotzki und weitere bald weltweit bekannte Revolutionäre. Auch Schweizer Sozialisten waren anwesend, allen voran der Organisator und Politiker Robert Grimm. Bereits in Zimmerwald rief Lenin zur proletarischen Weltrevolution und zum Bürgerkrieg gegen die eigenen Regierungen auf. Für viele waren Lenins Forderungen allerdings zu radikal. Einer der wenigen, der sich auf die Seite Lenins schlug, war der Schweizer Fritz Platten.

Schweizer Revolutionär wird Opfer des Stalinismus

Fritz Platten war eine zentrale Figur der Schweizer Sozialdemokratie. Sein Leben war eng verflochten mit den revolutionären Ereignissen im Zarenreich. Während der ersten russischen Revolution von 1905 lebte er in Riga und nahm dort an Aufständen teil. Er flüchtete vor einer Haftstrafe zurück in die Schweiz, wurde Mitglied der Sozialdemokratischen Partei und war einer der Organisatoren des Zürcher Generalstreiks von 1912.

Platten organisierte 1917 Lenins Zugreise von Zürich nach Petrograd (heute St. Petersburg) – unterstützt von der deutschen Regierung, die sich dadurch den Austritt Russlands aus dem Krieg erhoffte. In der Folge reiste er immer wieder nach Russland, pflegte



Wladimir Uljanow (genannt «Lenin»), undatiert.
Schweizerisches Sozialarchiv, Zürich.

intensiven Kontakt mit Lenin und rettete ihm im Januar 1918 bei einem Attentatsversuch das Leben. In der Schweiz war Platten Mitorganisator des Landesstreiks, Gründungsmitglied der Kommunistischen Partei, Nationalrat und Zürcher Grossrat. Fritz Platten spielte eine wichtige Rolle am Gründungskongress der Kommunistischen Internationale (Komintern) in Moskau 1919 und war neben Lenin Mitglied des Präsidiums.

In der Sowjetunion gründete Platten landwirtschaftliche Genossenschaften und arbeitete später als Lehrer in Moskau. Doch schliesslich ereilte ihn das Schicksal vieler Revolutionäre der ersten Stunde und in Russland lebender ausländischer Sozialisten: Er fiel Stalins Säuberungsaktionen zum Opfer, wurde 1938 verhaftet und 1942 in Lagerhaft erschossen. Er glaubte bis zu seinem Lebensende an den Kommunismus. Sogar in Lagerhaft war er überzeugt, dass es sich bei seiner Internierung um einen Fehler handeln müsse. Fritz Platten war in der Sowjetunion vielen Menschen ein Begriff. In der Schweiz hingegen geriet er in Vergessenheit.

Zerfall der Beziehungen

Mit der Machtübernahme der Bolschewiki nach der Oktoberrevolution und dem 1918 beginnenden Bürgerkrieg kühlten sich die diplomatischen Verhältnisse zwischen der Schweiz und Russland ab. Gerüchte über eine Einmischung der sowjetischen Gesandtschaft im Landesstreik von 1918 nährten in der Schweiz die Furcht vor dem Kommunismus. Die politischen Anklagen, die zur Ausweisung führten, konnten allerdings nicht nachgewiesen werden. Die sowjetische Gesandtschaft wurde aus der Schweiz



Fritz Platten (1.v.r.) neben Lenin (2.v.r.) am Moskauer Kongress der Komintern, 1919.
Schweizerisches Sozialarchiv, Zürich.

ausgewiesen. 1923 erschoss der Schweizer Russlandheimkehrer und Antikommunist Moritz Conrads den russischen Diplomaten Wazlaw Worowski, der sich anlässlich einer Konferenz in Lausanne aufhielt. Die Schweizer Regierung verurteilte die Tat zwar, weigerte sich aber, eine offizielle Beileidsbekundung an die sowjetische Regierung zu senden. Der Freispruch durch die Waadtländer Justiz führte zur weiteren Verschlechterung der Beziehungen zwischen den beiden Ländern. Bereits 1919 hatten die meisten Schweizerinnen und Schweizer Russland verlassen – die diplomatische Vertretung der Schweiz in Moskau wurde aufgelöst. Nur das IKRK vertrat fortan die Interessen der wenigen in Russland gebliebenen Schweizer. Erst nach dem Zweiten Weltkrieg näherten sich die beiden Länder diplomatisch und wirtschaftlich wieder an.

Ausstellungsplan



- 1 VERHEISSUNG
- 2 DAS ZARENREICH
- 3 EXILLAND SCHWEIZ
- 4 DIE RUSSISCHE REVOLUTION UND DER JUNGE SOWJETSTAAT
- 5 KUNST
- 6 TERROR UND VERFOLGUNG
- 7 DIE SCHWEIZ NACH DEM LANDESSTREIK
- 8 ABSTOSSUNG UND ANZIEHUNG

«1917 REVOLUTION. RUSSLAND UND DIE SCHWEIZ»



Ljubow Popowa, Kubistische Stadtlandschaften, um 1914.
Öl auf Leinwand, 104 x 86 cm. Merzbacher Kunststiftung.



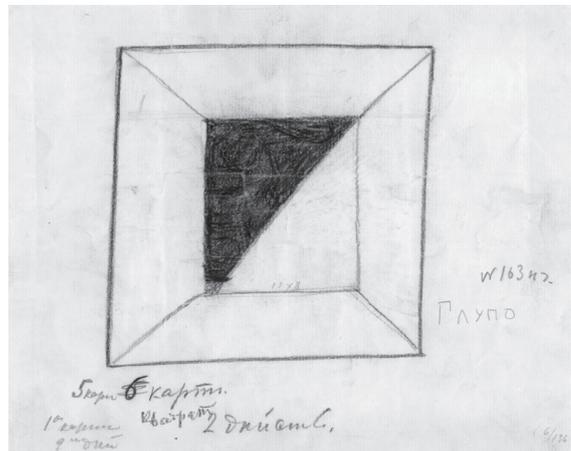
Andrej Fjodorow, Gottesmutter von Vladimir,
1651/52. Eitempera auf Holz, 32 x 27 cm.
Museum Burghalde Lenzburg, Sammlung
Prof. Urs Peter Haemmerli, MB 1998-25.



Uniform von Alexei Nikolajewitsch, Leutnant
des 4. Leibgarde-Schützen-Regiments, 1911.
St. Petersburg.
© Staatliches Historisches Museum,
Moskau, Russische Föderation.



Peter Carl Fabergé, Tischuhr mit
Moser-Uhrwerk in Form eines Fabergé-
Eis, 1893. St. Petersburg. Silber,
Nephrit, vergoldet, ziseliert.
Fondation Igor Carl Fabergé, Genève.



Kasimir Malewitsch, Bühnendesign für Akt 2, Szene 5 von
Sieg über die Sonne, 1913. Bleistift auf Papier, 21,3 x 27,2 cm.
© Staatliches Museum für Theater und Musik, St. Petersburg.



Nikolaus II. mit seiner Gattin und den fünf gemeinsamen Kindern, 1913. Fotograf unbekannt. Deutsches Historisches Museum, Berlin.



Alexandra Exter, Entwurf für ein Kleid, 1924. Rekonstruktion von 1979. Flanell. © 2017, Staatliches Russisches Museum, St. Petersburg.



Gustav Klucis, «Aus NEP-Russland wird das sozialistische Russland» (Lenin), 1930. Moskau und Leningrad. Russische Staatsbibliothek, Moskau.



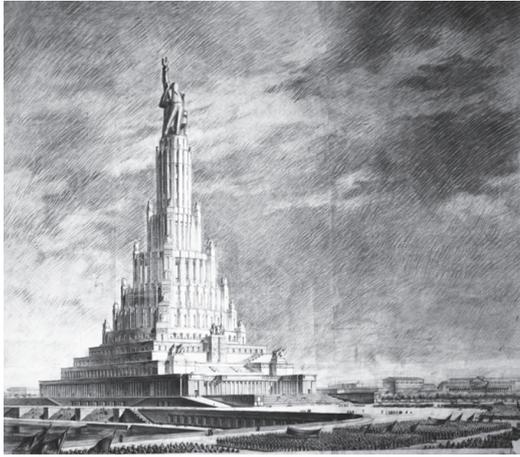
Zimmerwald Beau Séjour: Postkarte, Pension Beau Séjour, undatiert. Archiv André Roulier, Zimmerwald.



Unbekannter Fotograf, Sturz des Denkmals von Zar Alexander III., Moskau, 1918. © Multimedia Art Museum, Moscow / «Moscow House of Photography» Museum.



Plakat von Alexander Rodtschenko, *Knigi* (Bücher), 1925. Russische Staatsbibliothek, Moskau. © A. Rodchenko & V. Stepanova Archive / 2017, ProLitteris, Zurich.



Boris Iofan, Entwurf für den Sowjetpalast, 1933–1934. Kohle auf Papier, 186 x 203 cm. Tchoban Foundation, Berlin.



El Lissitzky, Globetrotter (in der Zeit), Blatt 5 der Mappe «Sieg über die Sonne», 1923. Lithografie, 53,5 x 46,6 cm. © Museum Folkwang Essen – ARTOTHEK.



Matwei Maniser, Lenin-Denkmal, 1924. Bronze. Stadtverwaltung Lutherstadt Eisleben. Foto: Deutsches Historisches Museum, Berlin / I. Desnica.



Alexander Deineka, Die Verteidigung von Petrograd, Replika des Künstlers von 1964. Öl auf Leinwand, 211,5 x 249 cm. Die Staatliche Tretjakow Galerie, Moskau. © 2017, ProLitteris, Zurich.



Teller, Red Army, 1922. Tsarenkov Collection, London.



Alexander Rodtschenko, Der Kanal, 1932. Photographies issues des collections du musée Nicéphore-Niépce, Ville de Chalon-sur-Saône (F). © A. Rodchenko & V. Stepanova Archive / 2017, ProLitteris, Zurich.

Ausstellungsrundgang

1

VERHEISSUNG

Die russische Avantgarde war eine Zeit des künstlerischen Aufbruchs in den Bereichen der Malerei, Theater, Literatur, Fotografie und Grafik. Zwar orientierte sich die Avantgarde an Westeuropa, liess aber auch Motive aus der bildnerischen Volkstradition einfliessen. Viele unterschiedliche Kunstrichtungen, wie der Suprematismus und Kubismus, spiegelten das Bedürfnis nach geistiger und gesellschaftlicher Erneuerung. Künstlerinnen spielten eine zentrale Rolle, sie gestalteten die Avantgarde auf selbstbewusste Weise mit.

Ab den 1890er Jahren wurde in Russland die Industrialisierung vorangetrieben. Die Städte wuchsen, das Hochschulwesen wurde ausgebaut, es entstand, wenn auch beschränkt auf die Grossstädte, eine Bürgergesellschaft. Auf dem Land war dank neuer Landschulen der Analphabetismus rückläufig. Einem Teil der Bauern, meist ehemalige Leibeigene, gelang der soziale Aufstieg. Das nationale Bewusstsein erstarkte im Vielvölkerreich. Im Gegensatz dazu orientierte sich eine Intelligenzija weitgehend an sozialistischen Ideen.

Vor allem St. Petersburg entwickelte sich zum «Laboratorium der Moderne» (Schlögel). Besonders in seiner Entwicklung von Kunst und Kultur zählte es zu den pulsierenden Metropolen wie Paris, Wien oder London.

2

DAS ZARENREICH

Die Zarenfamilie war mit vielen europäischen Königshäusern dynastisch verbunden und führte einen aufwendigen Hofstaat. Der russische Adel war eine vielschichtige soziale Gruppe; manche Kleinadlige lebten in Armut und

waren vom Militär- und Beamtendienst abhängig. Nur wenige Grossgrundbesitzer investierten in die Modernisierung der Landwirtschaft. Viele Adlige blieben traditionellen Denkmustern verhaftet, andere, wie zum Beispiel Leo Tolstoi, propagierten Ideale einer neuen Gesellschaft und gerieten in Konflikt mit der Zarenmacht.

Russland war nicht nur ein Vielvölkerreich, sondern auch ein multikonfessionelles Land, wo unter anderem Muslime, Juden und orthodoxe Christen lebten. Die russisch-orthodoxe Kirche war ein wichtiger ideologischer Grundpfeiler des autokratischen Staates. Das Leben der meisten Russen auf dem Land wurde bestimmt vom kirchlichen Festkalender. Mancherorts vermischten sich traditionelle Kulte, Aberglaube und Mystik mit christlichem Glauben. Ikonen, auf Holz gemalte Heiligenbilder, spielten eine zentrale Rolle im orthodoxen Ritus, aber auch in der privaten Frömmigkeit.

Die Bauern machten um 1900 rund 80 Prozent der Bevölkerung aus. Sie wurden 1861 von der Leibeigenschaft befreit, mussten aber hohe Abgaben leisten und durften bis 1905 ihre Dorfgemeinde nur mit Erlaubnis verlassen. Aufgrund von Kapitalmangel waren die Anbaumethoden mancherorts rückständig. Arbeitsgeräte waren wie seit Jahrhunderten der Holzpflug und die Sichel. Ab dem letzten Drittel des 19. Jahrhunderts verliessen zahlreiche Bauern ihre Dörfer, um in den Industriezentren ein besseres Leben zu finden.

3

EXILLAND SCHWEIZ

Im 19. Jahrhundert war Russland ein wichtiges Auswanderungsland für Schweizerinnen und Schweizer. Umgekehrt studierten zahlreiche Russen und v.a. Russinnen

ab Mitte des 19. Jahrhunderts in der Schweiz. Die neutrale und bezüglich Gewährung von Asyl liberale Schweiz war der ideale Zufluchtsort für russische Revolutionäre und Anarchisten. Der bekannteste Exilant war Lenin, der sich in Genf, Bern und Zürich aufhielt. Am 9. April 1917 verliess Lenin Zürich mit 33 Mitreisenden in einem eigenen Wagen, der an einen Schnellzug angehängt wurde, Richtung Petrograd (heute St. Petersburg). Die Reise organisierte der Schweizer Sozialist Fritz Platten.

4

DIE RUSSISCHEN REVOLUTIONEN UND DER JUNGE SOWJETSTAAT

Die Niederlage im Krieg gegen Japan und eine erste Revolution 1905 erschütterten die Autorität des Zaren Nikolaus II. Während des Ersten Weltkriegs verschärften sich die sozialen Spannungen im Land. Immer mehr politische Kräfte wandten sich von Zar Nikolaus II. ab.

Am 23. Februar 1917 protestierten Frauen in Petrograd gegen die katastrophale Versorgungslage. Arbeiter schlossen sich diesem Protestzug an. Als die Truppen auf die Menschenmenge schiessen sollten, liefen ganze Einheiten auf die Seite der Streikenden über. Durch die Meuterei wurde aus den Protesten eine Revolution. Die Februarrevolution zwang den Zaren am 2. März 1917 zur Abdankung. Eine Provisorische Regierung wurde aus Mitgliedern der Duma gebildet. Gleichzeitig formierten sich Arbeiter- und Soldatenräte, sogenannte Sowjets.

Die Provisorische Regierung vermochte die Probleme der kriegsleidenden Bevölkerung nicht zu lösen. Lenin forderte die Bolschewiki zum Sturz der Provisorischen Regierung auf. Am frühen Morgen des 25. Oktober 1917 besetzten die Bolschewiki das Elektrizitätswerk, Telegrafämter,

Bahnhöfe und Brücken in Petrograd. Der Sitz der Provisorischen Regierung wurde eingenommen und die Regierungsmitglieder wurden verhaftet. Ministerpräsident Alexander Kerenski konnte fliehen. Mit dem Staatsstreich übernahmen die Bolschewiki die Macht.

Im Frühjahr 1918 brach ein blutiger Bürgerkrieg aus. Neben den Bauern stemmten sich auch unabhängig gewordene Regionen, wie die Ukrainische Volksrepublik und Weissrussland, gegen die Bolschewiki. Die Zivilbevölkerung litt. 8 bis 10 Millionen Menschen verloren ihr Leben, vor allem durch Hunger und Seuchen wie z.B. Typhus. Um den Krieg zu gewinnen, wurde eine staatliche Kommandowirtschaft, der Kriegskommunismus, eingeführt. Die Rote Armee unter Trotzki gewann schliesslich 1922 den Krieg gegen die Weisse Armee, die phasenweise militärisch von den Westmächten unterstützt wurde.

Unter dem Druck der Bauernaufstände und um die katastrophale Wirtschaftssituation mit grossen Versorgungsengpässen zu verbessern, beendete die Regierung den Kriegskommunismus. Die Neue Ökonomische Politik, die NEP, liess ab 1921 in begrenztem Rahmen wieder Privatwirtschaft und ausländische Investoren zu. Bauern konnten ihre Überschüsse verkaufen, und kleinere Betriebe durften selbstständig wirtschaften. Cafés, Theater und der öffentliche Raum belebten die Städte wieder stärker. 1917 war die Partei der Bolschewiki noch keine straff organisierte Kaderpartei, wie von Lenin gefordert. Trotzdem übernahm sie in der Oktoberrevolution die Macht, da sie kompromisslos revolutionäre Forderungen umsetzte und die Bevölkerung bei gewalttätigen Aktionen gewähren liess. 1921 kam es zu einer ersten Säuberung in der 1918 zu *Kommunistische Partei Russlands* umbenannten Partei. Ein Viertel der Mitglieder schied aus. Massenrekrutierungen führten 1926 zu einer erstarkten Basis mit über einer Million Mitglieder.

Lenin warnte die Partei in seinem sogenannten Testament vor Stalin, bevor er an den Folgen eines Schlaganfalls

1924 starb. Zunächst teilten sich Stalin, Sinowjew und Kamenew die Ämter und stellten sich gemeinsam gegen Stalins Erzrivalen Trotzki. In den Folgejahren gelang es Stalin, Schritt um Schritt jede Opposition auszuschalten. Er erhob sein Amt des Generalsekretärs zum wichtigsten in Staat und Partei. Die Revolutionäre der ersten Stunde wurden später in Schauprozessen verurteilt und grösstenteils hingerichtet.

Die Bolschewiki betrachteten die orthodoxe Kirche als Feind des Fortschritts und der Revolution. Schon Marx hatte Religion als *Opium des Volkes* bezeichnet. Die russisch-orthodoxe Kirche war eine wichtige Stütze der zaristischen Herrschaft gewesen. Mit dem Dekret *Über die Trennung der Kirche vom Staat* vom 5. Februar 1918 setzte die Verfolgung von Geistlichen und die gewaltsame Zerstörung von Kirchengut ein. Auch alle anderen Religionen waren davon betroffen. 1931 liess Stalin die Christ-Erlöser-Kathedrale in Moskau für den Bau des Palasts der Sowjets sprengen.

Der erste Fünfjahresplan beendete 1928 die liberale Phase der *Neuen Ökonomischen Politik* – es wurde die Planwirtschaft eingeführt. Die forcierte Industrialisierung sollte unter anderem durch Getreideexporte finanziert werden. Zudem geriet die Lebensmittelversorgung der Sowjetbevölkerung in Gefahr, da die Bauern aufgrund des Verschwindens privater Handelsspielräume das Getreide lieber horteten, als es zu unter dem Marktpreis dem Staat abzuliefern. Die Kollektivierung des bäuerlichen Grundbesitzes sollte den Zugriff auf das Getreide gewährleisten und gleichzeitig das bäuerliche Standesbewusstsein brechen. Die Beitritte in Kollektivwirtschaften, sogenannte Kolchosen, wurde mit repressiven Massnahmen vorangetrieben. Hunderttausende *Kulaken* wurden vertrieben, enteignet oder ermordet. *Kulak* war ursprünglich die Bezeichnung für selbstständige, privat wirtschaftende Gross- und Mittelbauern; der Begriff wurde jedoch willkürlich auf alle Bauern angewandt, die sich nicht aktiv an der Kollektivierung beteiligten.

Lenin hatte das Zarenreich als Völkergefängnis bezeichnet und propagierte den Sozialismus als Völkerbefreiung. Ab 1922 galt zunächst eine relativ liberale Sprach- und Kulturpolitik der sogenannten Korenizasija (Einwurzelung). So sollten die politischen Eliten der nichtrussischen Völker gefördert und an den sozialistischen Staat gebunden werden. Um das nationale Spannungspotenzial des Vielvölkerstaates zu entschärfen, wurden Sowjetrepubliken geschaffen nach dem Prinzip «national in der Form, sozialistisch im Inhalt». Unter Stalin wurde Russisch in den Schulen gefördert, die Kyrillische Schrift landesweit eingeführt und das Bildungswesen vereinheitlicht.

Die bisher marginalisierte, unter Wellen des Antisemitismus leidende jüdische Bevölkerung erlebte nach 1917 eine bedeutende Emanzipation. Pogrome während des Bürgerkrieges verurteilte Lenin scharf. Zunächst war eine kulturelle Autonomie spürbar. Die jüdische Religion wurde jedoch wie jede andere Religion unterdrückt. Im Unterschied zu anderen offiziell anerkannten Nationalitäten wurde den Juden kein eigenes Hoheitsgebiet zugesprochen. Unter Stalin wurde die Nationalitätenpolitik in den 1930er Jahren jedoch zunehmend repressiv. Dies galt insbesondere für die jüdische Bevölkerung – auch noch nach dem Zweiten Weltkrieg.

Als Prototyp des *Neuen Menschen* galt der durch Erziehung und Klassenbewusstsein geformte Proletarier. Lenin forderte Propaganda zur Agitation und Aufklärung der Massen. Um die Botschaften unter die Leute zu bringen, fuhren Agitprop-Züge durchs Land und belehrten die Menschen in den Provinzen. Künstler wie Gustav Klucis, El Lissitzky und Alexander Rodtschenko stellten sich in den Dienst der Agitation. Ihre Plakate waren wirkungsvolle Propagandainstrumente. Für die russische Telegraphen-Agentur, ROSTA, ab 1925 TASS, gestaltete unter anderen Wladimir Majakowski Wandzeitungen, die in leerstehenden Schaufenstern hingen.

5 KUNST

Während im 19. Jahrhundert die angewandten Künste gegenüber den schönen Künsten als unterlegen galten, wurden sie nach der Revolution von 1917 aufgewertet. Die praktische Verwendungsmöglichkeit der Werke erlangte höhere Wertschätzung. Künstler und Künstlerinnen betätigten sich in den Bereichen der Buchgrafik, Plakatkunst und Raumgestaltung, aber auch im Design von Textilien und von Alltagsgegenständen.

Namhafte Avantgarde-Künstlerinnen wie Alexandra Exter und Ljubow Popowa oder auch Alexander Rodtschenko entwarfen in den 1920er Jahren Mode, die Positionen der revolutionären Umgestaltung der russischen Gesellschaft zum Ausdruck brachte. Ihre Entwürfe waren einfach, funktionell und aus robusten Materialien und stellten dadurch eine Nähe zur Arbeitskleidung für die Werktätigen, die Träger der neuen sozialistischen Gesellschaft, dar. Die Kreationen zeichneten sich zudem durch geometrische Konstruktionen und Motive aus.

Das *Volkskommissariat für Aufklärung* erkannte nach der Revolution die Bedeutung der Fotografie und des Kinos. Die Kamera sollte ein Bild des *modernen Russlands* einfangen. Fotografische Reportagen erschienen infolge Papiermangels in Schaukästen, in Arbeiterclubs und an Hausmauern. In den 1920er Jahren entstanden neue Zeitschriften, so auch die von Wladimir Majakowski und Ossip Brik herausgegebene LEF, das Sprachrohr der sowjetischen Avantgarde. Rodtschenko gestaltete die Titelseiten.

Alexander Rodtschenko gilt als Symbolfigur der sowjetischen Fotografie und des russischen Konstruktivismus. Seine Fotografien bestechen durch extreme Perspektiven. Er wollte den fotografischen Blick und mit ihm die Gesellschaft revolutionieren. Damit stellte er sich klar in den Dienst der Propaganda. Unter Stalin wurde das freie Fotografieren verboten und die künstlerischen Möglichkeiten eingeschränkt. Rodtschenko wandte sich der

Fotoreportage zu. Er dokumentierte 1933 im Auftrag von Stalin den Bau des Weissmeer-Ostsee-Kanals, der von Zwangsarbeitern erbaut wurde.

1922 erklärte Lenin den Film zur «wichtigsten aller Künste». Sergei Eisenstein und Wsewolod Pudowkin drehten Meilensteine des Revolutionskinos wie *Panzerkreuzer Potemkin* (1925) oder *Mutter* (1926). Lew Kuleschow prägte nachhaltig die Filmtheorie. Die neue Montage-technik vieler Sowjet-Filme wurde international zum Lehrstück für Filmschaffende. Zu Beginn der 1930er Jahre verordnete die sowjetische Staatsführung ein einfacheres Kino für die Massen.

Das Zentralkomitee der Kommunistischen Partei erklärte 1932 den künstlerischen Stil des *Sozialistischen Realismus* (auch Sozialrealismus genannt) zur offiziellen Kunstdoktrin. Alle Kunstrichtungen waren davon betroffen. So sollten die Schriftsteller als «Ingenieure der menschlichen Seele» (Stalin) ihren Beitrag leisten, die Leser zu Sowjetmenschen zu erziehen. Der Sozialrealismus verpflichtete die Künstler zu *Parteilichkeit*, *Volkstümlichkeit* und *Ideenhaltigkeit*. Künstler wie Alexander Deineka und Juri Pimenow distanzieren sich in der Folge von der Abstraktion und malten realistisch. Ihre Motive fanden sie in sowjetischen Industriebauten, im Sport und im urbanen Leben.

Zwischen 1915 und 1935 entstanden in Russland wegweisende Bauten. Russische Avantgarde-Architekten und -Künstler entwarfen Arbeiterclubs, Gewerkschaftshäuser, kollektive Wohnanlagen, Kaufhäuser und Industrieanlagen für eine neue Gesellschaft. Ihre Entwürfe folgten dem konstruktivistischen Prinzip: klare Linien, Funktionalität, mathematische Präzision. Die Bauten sollten einer wissenschaftlichen und technischen Zeit entsprechen.

Der *Sozialistische Klassizismus* löste 1932 den Konstruktivismus und die Avantgarde in der Architektur ab. Die palastartigen Repräsentationsbauten zeichneten sich durch üppige Fassadendekorationen aus. Im Westen

wurde dieser Stil als *Zuckerbäckerstil* bekannt. Ein Beispiel hierfür ist der von Boris Iofan entworfene Palast der Sowjets von 1933/34. Das Projekt wurde jedoch aufgrund des sumpfigen Moskauer Bodens nicht ausgeführt.

Zwar sollte der *neue Sowjetmensch* gemäss Ideologie in Wohneinheiten leben, wo die Frauen von der Haushaltsarbeit entlastet wurden. Die Realität sah anders aus: Frauen leisteten sowohl Erwerbs- als auch Hausarbeit. Die Kinder lernten in der Einheitsarbeitsschule sozialistische Werte, die Parteilugend demonstrierte in Paraden ihre Gesinnung. Ab 1935 forderte Stalin die Rückkehr zur patriarchalen Familie – sie sollte gute Staatsbürger hervorbringen.

6 TERROR UND VERFOLGUNG

Im Dezember 1917 wurde die Tscheka gegründet, das Staatssicherheitsorgan zur Bekämpfung der Konterrevolution und Sabotage. Nach dem Attentat auf Lenin im August 1918 intensivierte sich der brutale Rote Terror. Schon im zaristischen Russland existierten Lager für politische Gefangene und Zwangsarbeiter. Lenin führte diese weiter und internierte «unzuverlässige Elemente» ausserhalb der Städte. So wurden bereits 1921 48 Lager gezählt. Unter Stalin entstand ein dichtes Netz an Arbeitslagern. Er setzte ab 1929 auf Zwangsarbeiter, um die Industrialisierung voranzutreiben. In der Folge wurden Millionen von Russen in sogenannten GULag-Lagern inhaftiert und zu Zwangsarbeit verpflichtet. Der Begriff GULag steht für Hauptverwaltung der Besserungsarbeitslager.

7 DIE SCHWEIZ NACH DEM LANDESSTREIK

Nach einer Reihe sozialer und politischer Konflikte und beeinflusst durch die Russische Revolution und die Umwälzungen in den Nachbarländern kam es bei Kriegsende im November 1918 in der Schweiz zum Landesstreik. Das Oltener Aktionskomitee – mit Robert Grimm an der

Spitze – konnte eine Katastrophe verhindern, weil es den Streik abbrach. Wichtige Forderungen wie die 48-Stunden-Woche und Neuwahlen nach dem Proporz wurden bald eingelöst; andere, wie die AHV und das Frauenstimmrecht, erst nach Jahrzehnten.

Bis 1919 wurden die in der Sowjetunion verbliebenen Russlandschweizer an der Ausreise in ihre ehemalige Heimat gehindert. Die diplomatischen Beziehungen waren seit der Ausweisung des sowjetischen Gesandten Jan Berzin 1918 angespannt. Erst Anfang März 1919 kam es zur Entspannung, und die Schweizer durften ausreisen. In der Schweiz erhielten die Heimkehrer zwar subventionierte Wechselkurse für ihre Rubel, die meisten aber hatten durch die Revolution ihren gesamten Besitz verloren. Sammelaktionen zugunsten der Heimkehrer linderten ihre Situation.

Die 1919 in Moskau von Lenin gegründete *Komintern* (*Kommunistische Internationale*) forderte von den Arbeiterparteien aller Länder die bedingungslose Anerkennung der Moskauer Beschlüsse. Die Sozialdemokratische Partei der Schweiz lehnte dies ab. Es kam zu einer Spaltung: 1921 wurde die Kommunistische Partei gegründet, sie erreichte nie mehr als wenige Prozent der Wähler, während die Sozialdemokratische Partei Ende der 20er Jahre zur wählerstärksten Partei aufstieg.

Schweizer Kommunisten wanderten ab 1920 in die Sowjetunion aus, um aktiv am Aufbau einer neuen Gesellschaftsordnung mitzuwirken. So auch der Schweizer Politiker Fritz Platten, der in der Sowjetunion landwirtschaftliche Genossenschaften gründete und schliesslich 1942 im Lager Lipowo ermordet wurde. Das IKRK übernahm bis 1937 die konsularische Vertretung der Schweizer, konnte die Schweizer aber nicht schützen. Die diplomatischen Beziehungen der Eidgenossenschaft zu Sowjetrußland wurden erst 1946 wieder aufgenommen.

8

ABSTOSSUNG UND ANZIEHUNG

Die Ausstellung endet in den frühen 30er Jahren mit dem Ende des ersten Fünfjahresplans. Der «Grosse Terror», die Verfolgungs- und Säuberungskampagnen unter Stalin, stehen noch bevor.

Viele westliche Intellektuelle waren fasziniert von der Revolution und vom Sowjetkommunismus. Den Terror blendeten sie aus oder erachteten ihn als notwendiges Übel. Mit der Weigerung, Kritik am Sowjetsystem zu üben, grenzten sie sich von Faschismus und Kapitalismus ab. Nur wenige, wie André Gide oder Arthur Koestler, kritisierten bereits früh die Sowjetunion.

Didaktische Inputs für die Vor- und Nachbereitung sowie den Ausstellungsbesuch

Für Schulklassen der Stufen Sek I und Sek II empfehlen wir die Klassenmaterialien (KM) aus den Unterlagen für Schulen und das Rätselblatt (RB) als Hilfsmittel für die selbstständige Besichtigung. Beides steht zum Download bereit unter www.revolution.landesmuseum.ch/schulen

Eine Einstufung der KM in Schwierigkeitsgrade wurde nicht vorgenommen, da sich die gestellten Fragen für beide Stufen eignen bzw. für Sek 1 auch weggelassen werden können. Die Anpassung an das entsprechende Niveau erfolgt insbesondere bei der Komplexität der Antworten zu den gestellten Fragen. Das Rätselblatt (RB) enthält einfachere Aufgaben und Fragen.

VORBEREITUNG DES AUSSTELLUNGSBESUCHS

Auf ein Glossar wurde in diesen Unterlagen für Schulen bewusst verzichtet. Die wichtigsten Begriffe sind in allen einschlägigen Schulmaterialien aufgeführt. Zur Vorbereitung des Ausstellungsbesuches empfiehlt es sich, folgende wichtige Begriffe zu kennen: «Sozialismus», «Arbeiterbewegung», «Monarchie», «Autokratie» sowie «Räte» und «Sowjet». Wichtige Begriffe und Erklärungen zur Datierung siehe Haumann (2016), S. 11 ff.

Was ist eine Revolution?

Allgemeine Annäherung an das Phänomen der Revolution.

KM 1 UNSER MENSCHLICHES LEBEN – REVOLUTIONÄR?

Die Schweiz und Russland vor der Revolution

Sek II Einführungstext «RUSSLAND UND DIE SCHWEIZ»

GEFÜHRTER AUSSTELLUNGSBESUCH

Führungen | Dauer 1 h | kostenlos

SEKUNDARSTUFE I

SEKUNDARSTUFE II

Vom Zar zur Sowjetunion. Die Russische Revolution 1917
Verheissung, Umsturz und neue Ordnung. Die Russische Revolution 1917

Workshop | Dauer 90 min

SEKUNDARSTUFE I UND II

Facettenreiche Beziehung. Russland und die Schweiz

SELBSTSTÄNDIGER AUSSTELLUNGSBESUCH

Die Schülerinnen und Schüler (SuS) sollen die historischen Geschehnisse rund um die Russische Revolution anhand von Objekten nachvollziehen können. Die KM eignen sich beispielsweise für Gruppenarbeiten zu einzelnen Themen. Als Abschluss präsentieren die SuS ihre Ergebnisse vor Objekten in der Ausstellung.

Das Zarenreich

KM 2 RUSSLAND VOR DER REVOLUTION

RB 3 EI, EI, EI

Die Schweiz und Russland

KM 3 LENIN: EIN BERÜHMTER RUSSE IM SCHWEIZER EXIL

KM 7 DIE REVOLUTION FRISST IHRE KINDER

Revolution 1917

KM 1 UNSER MENSCHLICHES LEBEN – REVOLUTIONÄR?

RB 1 REVOLUTION

KM 7 DIE REVOLUTION FRISST IHRE KINDER

Die junge Sowjetunion

KM 4 PROPAGANDA

KM 5 KUNST

KM 6 DER NEUE SOWJETMENSCH

KM 7 DIE REVOLUTION FRISST IHRE KINDER

RB 4 DAS KYRILLISCHE ALPHABET

RB 5 TÜRME DER WELT

NACHBEREITUNG DES AUSSTELLUNGSBESUCHS

Wissen spielerisch getestet

KM 8 QUIZ | DIE RUSSISCHE REVOLUTION UND DIE SCHWEIZ

Kongress der Avantgarde – interaktives Rollenspiel

Aus einer Liste von Künstlerinnen und Künstlern aus der Zeit vor und nach der Revolution 1917 wählen die SuS eine Person aus. Nach eingehender Recherche und Vorbereitung inkl. Kostümierung treffen Persönlichkeiten mit gegensätzlichen Positionen aufeinander, wie z. B. Fabergé und Tatlin, Gontscharowa und Deineka. Sie erörtern die Frage, was Kunst für sie bedeutet und was Kunst generell ausdrücken soll.

Der Preis der Revolution – ein Streitgespräch

Diskussion in Gruppen oder vor der Klasse mit verteilten Rollen. Als Beispiel dienen die Französische und die Russische Revolution oder revolutionsähnliche Zustände aus heutiger Zeit: Welche Vorteile, welche Nachteile besitzt ein Umsturz mit Ausmass einer Revolution? Was ist der Preis einer Revolution? Gibt es Alternativen?

Die gespaltene Linke – Zeitstrahl

Wie kommt es zur Spaltung in Sozialdemokratie und Kommunisten? Wie entwickeln sich die beiden Parteien im Verlauf des 20. Jahrhunderts? Aus den Recherchen der SuS könnte zum Beispiel ein Zeitstrahl mit historischen Plakaten und Statistiken resultieren.

Das russische Zürich – ein Stadtrundgang

Wie hat das russische Zürich von der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts bis in die 1930er Jahre ausgesehen? Die SuS führen nach eingehender Vorbereitung selbst durch das Zürcher Niederdorf, das Hochschulquartier und an weitere Orte, wo sich die russische Geschichte in Zürich festmachen lässt. Literaturempfehlung: Michail Schischkin. Die russische Schweiz. Ein literarisch-historischer Reiseführer. Limmat Verlag: Zürich 2003.

«Linkes Zürich» – ein Stadtrundgang

Die Streiks, Demonstrationen und Kongresse sowie Zeitungen und Broschüren von Sozialistinnen, Anarchisten und Kommunistinnen prägten die Zürcher Arbeiterbewegung und führten zum Roten Zürich der 1930er Jahre. Ein Stadtrundgang von «Stattreisen», siehe www.stattreisen.ch.

Medienverzeichnis

Literatur und Links

Begleitpublikation zur Ausstellung

Katalog Schweizerisches Nationalmuseum «1917 Revolution. Russland und die Schweiz». Hg. vom Schweizerischen Nationalmuseum, Sandstein Verlag: Dresden 2016.

Essayband «1917 Revolution. Russland und die Folgen». Hg. vom Deutschen Historischen Museum und dem Schweizerischen Nationalmuseum, Sandstein Verlag: Dresden 2016. In deutscher und englischer Sprache.

Literatur

Helmut Altrichter. *Russland 1917. Ein Land auf der Suche nach sich selbst*. Schöningh Verlag: Paderborn 2017.

Jörg Baberowski. *Verbrannte Erde. Stalins Herrschaft der Gewalt*. Fischer Verlag: Frankfurt a.M. 2014.

Peter Collmer: *Die Schweiz und das Russische Reich 1848–1919. Geschichte einer europäischen Verflechtung*. Chronos-Verlag: Zürich 2004.

Bernhard Degen. Julia Richers (Hrsg.). *Zimmerwald und Kiental. Weltgeschichte auf dem Dorfe*. Chronos-Verlag: Zürich 2015.

Orlando Figes. *100 Jahre Revolution. Russland und das 20. Jahrhundert*. Verlag Hanser Berlin: Berlin 2014.

Heiko Haumann (Hrsg.). *Die Russische Revolution 1917*. UTB Verlag: Köln 2016.

Eva Maeder. Peter Niederhäuser (Hrsg.). *Käser, Künstler, Kommunisten. Vierzig russisch-schweizerische Lebensgeschichten aus vier Jahrhunderten*. Chronos-Verlag: Zürich 2009.

Wilhelm Hornbostel, Karlheinz W. Kopanski, Thomas Rudi (Hrsg.). *Mit voller Kraft. Russische Avantgarde 1910–1934. Ausstellungskatalog*. Edition Braus: Kassel 2001.

Andreas Moser. *Land der unbegrenzten Unmöglichkeiten. Das Schweizer Russland- und Russenbild vor der Oktoberrevolution*. Chronos-Verlag: Zürich 2006.

Michail Schischkin. *Die russische Schweiz. Ein literarisch-historischer Reiseführer*. Limmat Verlag: Zürich 2003.

Karl Schlögel. *Petersburg: das Laboratorium der Moderne: 1909–1921*. Carl Hanser Verlag: München 2002.

Hartmann Wunderer. *Kompaktwissen Geschichte. Die Russische Revolution*. Philipp Reclam Verlag: Stuttgart 2014.

Zeitschriften

Die Russische Revolution. Roter Oktober 1917. Wie Lenin und seine Genossen eine neue Welt schufen. (G/Geschichte. Menschen, Ereignisse, Epochen). Heft 12/2016.

Russland. Vom Zarenreich zur Weltmacht. (DER SPIEGEL Geschichte). Heft 6/2016.

Russische Revolution. (GEO Epoche). Heft 83/2017.

Unterrichtsmaterialien

Klaus Fieberg, Elke Fleiter. *Die Revolutionen Europas 1789–1989*. (Geschichte und Geschehen exempla, Themenheft). Klett-Verlag: Stuttgart 2005.

Martin Grohmann. *Die Russische Revolution und die Sowjetunion*. (Kurshefte Geschichte). Cornelsen Verlag: Berlin 2009.

Russische Revolution. (Geschichte lernen). Heft 175/2017.

Stalinismus. (Praxis Geschichte). Heft 1/2012.

Belletristik

Ken Follett. *Sturz der Titanen*. Verlag Bastei Lübbe: Köln 2012.

Boris Pasternak. *Dr. Schiwago*. Aufbau-Verlag: Berlin 2003 (Erstausgabe 1957).

Karla Schneider. *Die Geschwister Apraksin. Das Abenteuer einer unfreiwilligen Reise*. Deutscher Taschenbuch Verlag: München 2011.

Filme

Patrick Mark. Fabergé. *Magie aus Gold und Edelsteinen*. Erstausstrahlung: 25.12.2015, 3sat. <https://www.youtube.com/watch?v=bvz3tEEMXSM> (12.01.2017).

Damiano Damiani. *Lenin ... the train. A trip that changed the world*. 1988.

Revolutionen in Russland. Konflikte in Europa. Teil 1 + 2. Deutsch, Englisch. RBV-MEDIEN 2012.

Helen Stehli Pfister. *Der rote Fritz*. 2014. Erstausstrahlung: Kultur Kompakt, vom 01.05.2014. <http://www.srf.ch/sendungen/kultur-kompakt/der-rote-fritz> (12.01.2017).

Links

Memorial Deutschland. Verein zur Aufarbeitung der Verbrechen Stalins.

www.memorial.de (17.01.17).

Die Revolution geht durch die Schweiz. 100 Jahre Zimmerwalder Konferenz. (Osteuropa-Reihe HS2015). Podcasts der Schweizerischen Osteuropabibliothek. http://www.unibe.ch/universitaet/dienstleistungen/universitaetsbibliothek/teilbibliotheken/philosophisch_historische_faecher/schweizerische_osteuropabibliothek_sob/podcasts_der_schweizerischen_osteuropabibliothek_sob/index_ger.html (12.01.2017)

Psychotechnik und Avantgarde. Alles kommt auf den Prüfstand: Russische Revolution 1917. Sendung: Bekanntmachung, vom 24.10.2016. <http://www.srf.ch/play/tv/bekanntmachung/video/psychotechnik-und-avantgarde-alles-kommt-auf-den-pruefstand-russische-revolution-1917?id=d88fb12a-7efe-43d4-b763-4eeaf6bb78e6> (12.01.2017)

Orlando Figes: Unterlagen für Schulen zur Russischen Revolution und Sowjetunion (auf Englisch). <http://www.revolutionaryrussia.com> (18.01.17)

UNSER MENSCHLICHES LEBEN – REVOLUTIONÄR?

Das Wort Revolution kommt aus der französischen Sprache und bezeichnet eine «Umwälzung». Meist wird dieser Begriff gebraucht, wenn ein politisches System radikal verändert wird, oder wenn innerhalb von kurzer Zeit viele Neuerungen das Leben der Menschen grundlegend verändern, so wie das vor etwa 150 Jahren durch die Industrielle Revolution geschah.

Vor oder nach dem Ausstellungsbesuch

1 Auch im Leben eines jeden Menschen gibt es «Umwälzungen», also Ereignisse, in denen sich innerhalb von kurzer Zeit viel verändert. Frage deine Eltern, Grosseltern oder Verwandten, welche Ereignisse in ihrem Leben tiefe Einschnitte und Veränderungen bedeutet haben.

.....
.....
.....
.....
.....
.....
.....
.....
.....
.....

«1917 REVOLUTION. RUSSLAND UND DIE SCHWEIZ»

2 Kennst du Menschen, die eine politische Revolution miterlebt haben? Frage in deiner Familie oder im Freundes- und Bekanntenkreis nach, was diese Menschen erlebt haben. Gibt es Dokumente, Fotos oder andere Erinnerungsstücke, die die Erlebnisse dieser Menschen dokumentieren?

.....
.....
.....
.....
.....
.....

In der Ausstellung

1 Durch den radikalen Wandel der Gesellschaft oder eines Staates ändert sich meist auch der Alltag der Menschen, die in ihm leben. Recherchiere während deines Besuches in der Ausstellung, inwiefern sich das Leben der Menschen durch die Russische Revolution «umwälzte», und erkläre diese Veränderung mit mindestens drei Exponaten (auch Filmen) der Ausstellung.

.....
.....
.....
.....
.....
.....

.....
.....
.....

2 Wie war eine solche Veränderung innerhalb einer Gesellschaft überhaupt möglich? Welche Massnahmen mussten von staatlicher Seite ergriffen werden und welche Probleme ergaben sich? Was liess sich schnell ändern, welche Dinge erforderten eine langsamere Veränderung?

.....
.....
.....
.....
.....
.....
.....
.....
.....
.....

LENIN: EIN BERÜHMTER RUSSE IM SCHWEIZER EXIL

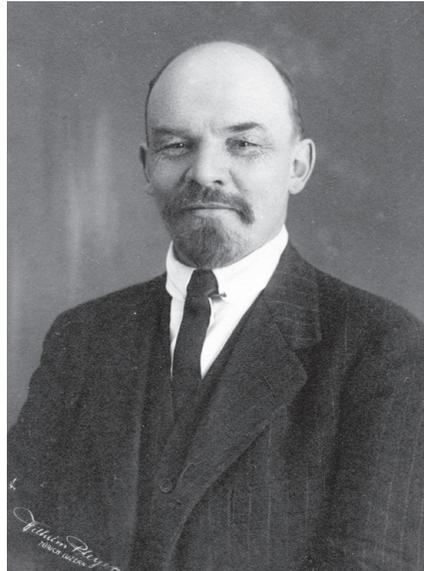
Im Ausstellungsteil «Exilland Schweiz» findest du zahlreiche Informationen, um die nachfolgenden Fragen in Stichpunkten zu ergänzen.

Warum lebte Lenin in der Schweiz?

.....
.....
.....
.....
.....
.....
.....
.....
.....
.....

Auch viele andere Russinnen und Russen lebten vor 1917 in der Schweiz. Wer waren diese Menschen? Aus welchen Gründen waren sie in die Schweiz gekommen?

.....
.....
.....
.....



Wladimir Uljanow (genannt «Lenin»), undatiert. Schweizerisches Sozialarchiv, Zürich.

Viele russische Auswanderer waren vom Sozialismus begeistert und beschäftigten sich hier in der Schweiz mit politischen Themen. Nenne 2–3 Namen von russischen Exilanten, die zu diesem Kreis gehören.

.....
.....
.....
.....

.....
.....
.....
.....

Warum kehrte Lenin 1917 nach Russland zurück?

.....
.....
.....
.....
.....
.....
.....

Warum hat Deutschland diese Reise unterstützt?

.....
.....
.....
.....
.....

PROPAGANDA

Mit Propaganda wird für bestimmte politische Ziele geworben und versucht, die Meinung der Bevölkerung zu beeinflussen. Lenin forderte Propaganda, um die Menschen aufzurütteln und für die Ideen des Sozialismus zu gewinnen. In der Sowjetunion wurde die Propaganda zentral gesteuert und sollte allgegenwärtig sein. Auch sämtliche Kunstrichtungen waren propagandistisch geprägt. Um die Botschaften der Revolution unter die Leute zu bringen, fuhren Propaganda-Züge durchs Land und belehrten die Menschen fern der Städte. Plakate wurden in grosser Zahl angefertigt. Wandzeitungen wurden in leerstehende Schaufenster gehängt.

Die Kamera sollte ein Bild des *modernen Russlands* einfangen. Fotografische Reportagen erschienen infolge des Papiermangels in Schaukästen, in Arbeiterclubs und an Hauswänden. In den 1920er Jahren entstanden neue Zeitschriften. 1922 erklärte Lenin den Film zur «wichtigsten aller Künste». Die neue Montagetechnik vieler Sowjet-Filme wie auch die Bildsprache in Plakaten und auf Fotografien gilt bis heute als revolutionär.

AUFGABE

- 1 Wähle ein Propagandainstrument aus: Plakat, Fotografie oder Film.
- 2 Suche in der Ausstellung nach mindestens zwei Zeugnissen dieser Propagandaform.
- 3 Welche Botschaften oder Ereignisse der Revolution werden thematisiert? Werden bekannte Persönlichkeiten gezeigt? Welche Typen werden gezeigt: Arbeiter, Bäuerin, Soldat, Sportler?
- 4 Auf welche Weise wird die Botschaft vermittelt? Welche gestalterischen Mittel werden eingesetzt (Anordnung der Farben, Formen, Perspektive, Ton, Montage)?
- 5 Welchen Eindruck hinterlassen diese Zeugnisse von Sowjetpropaganda bei dir?
- 6 Bereite dich vor, die Objekte und deine Erkenntnisse der Klasse zu präsentieren.

KUNST

AUFGABE 1

Suche anhand der Titel und Namen der Künstler die Bilder in der Ausstellung. Ordne jedem Bild den passenden Steckbrief zu.

El Lissitzky, Blatt 10 der Mappe «Sieg über die Sonne». (Abteilung 5 «Die Russische Revolution und die junge Sowjetunion»)

- abstrakt-geometrische Bildelemente
- Darstellung scheint bruchstückhaft, doch dynamisch
- blaue, graue und braune Farbtöne
- zunehmende Beschleunigung und Industrialisierung

Natalija Gontscharowa, Die Fabrik, 1912. (Abteilung 1 «Verheissung»)

- realistisch erscheinende Darstellung
- düstere Farben auf hellem Grund
- Gesichtsausdruck: entschlossen, tapfer
- Künstler gilt als Hauptvertreter des Sozialistischen Realismus, zeigt den «Neuen Sowjetmenschen»

Kuzma Nikolajew, Verlegen der Eisenbahnschienen in Magnitogorsk, 1930. (Abteilung 6 «Die Künste») (Abteilung 1 «Verheissung»)

- abstrakt-geometrische Formen
- rot, schwarz, weiss und grau
- roter Stern als Symbol des Sieges des Sozialismus
- Neubeginn durch Revolution

Alexander Deineka, Die Verteidigung von Petrograd, Replika des Künstlers von 1964 nach einem Bild von 1923. (Abteilung 6 «Die Künste»)

- betont einfache, fast naive Art der Darstellung
- Pastelltöne und kräftige Farben
- nicht perspektivisch gemalt
- poetische Darstellung einer Szene aus dem jüdischen Alltag in Russland

Marc Chagall, Der Strassenkehrer und der Wasserträger, 1910/11. (Abteilung 1 «Verheissung»)

- realistisch wirkende Darstellung der Szene
- an natürlichen Lichtverhältnissen orientierte Farbgebung, genaue Details
- Gesichtsausdruck der Menschen zeigt ihre Erschöpfung
- harte Arbeit, aber der Himmel ist blau

Konstantin Sawizki, Reparaturarbeiten an der Eisenbahn, 1874. (Abteilung 2 «Das Zarenreich»)

- realistisch, doch sehr vereinfachte Darstellung, Gelbtöne für die Landschaft, Menschen in Braun- und Grautönen
- Menschen wirken fleissig, stark und siegessicher
- Fortschritt dank Technik und der «Neuen Sowjetmenschen»

AUFGABE 2

- 1 Welches Bild spricht dich am meisten an?
Warum?
- 2 Was gefällt dir oder fasziniert dich daran?
Bereite dich darauf vor, dieses Bild deiner
Klasse vorzustellen.
- 3 Was wird auf den Bildern thematisiert?
- 4 Wie werden diese Themen dargestellt?
- 5 Welches Bild in der Ausstellung bildet einen
starken Kontrast zu dem von dir gewählten
Bild?
- 6 Welche Entwicklung innerhalb der darstel-
lenden Kunst erkennst du auf den Bildern?
Was verändert sich?

DIE REVOLUTION FRISST IHRE KINDER

Fritz Platten war eine zentrale Figur der Schweizer Sozialdemokratie und Mitbegründer der Kommunistischen Partei Schweiz 1921. 1905 hatte er in Riga lebend die erste Russische Revolution miterlebt und an den Aufständen teilgenommen. Nach seiner Rückkehr in die Schweiz wurde er führendes Mitglied der Sozialdemokratischen Partei. Er engagierte sich zusammen mit anderen Revolutionären für die Revolution 1917 in Russland. Er organisierte Lenins Reise von Zürich nach Petrograd (heute St. Petersburg) im April 1917. In den folgenden Jahren wirkte er als Bindeglied zwischen der Schweiz und Russland – zur Verwirklichung der kommunistischen Idee. Doch wie andere frühe Revolutionäre wurde auch er als «antisowjetisches Element» 1938 verhaftet und 1942 erschossen.

Fritz Platten ist in Russland heute vielen Menschen ein Begriff. In der Schweiz hingegen geriet er in Vergessenheit. Der Film «Der rote Fritz» hat seine Bedeutung wieder in Erinnerung gebracht.



Fritz Platten, undatiert.
Universitätsbibliothek Basel, Handschriften und Alte Drucke, NL 340 Platten, Fritz N.

Fritz Platten

- 1 Schau dir im letzten Teil der Ausstellung den Film «Der rote Fritz» an.
- 2 Welche Rolle spielte Fritz Platten in der Russischen Revolution 1917?
- 3 Suche drei Objekte oder Bilder in der Ausstellung, die sich mit seinem Leben verknüpfen lassen. Du findest sie in den Ausstellungsteilen «Die Schweiz nach dem Landesstreik» sowie in «Verheissung» und «Exiland Schweiz». Bereite dich vor, die Objekte deiner Klasse vorzustellen.

Terror und Verfolgung in der Sowjetunion

- 1 Warum wurden während und noch Jahre nach der Russischen Revolution Leute verfolgt, gefangen genommen, gefoltert und getötet?
- 2 «Die Revolution frisst ihre Kinder.»* Was ist mit diesem Satz gemeint?
- 3 Wie lässt sich diese Aussage auf die Russische Revolution und die Sowjetunion übertragen?
- 4 Warum trifft dieser Satz auf Fritz Platten zu?

*Die Revolution frisst, wie Saturn, ihre Kinder. Letzte Worte des Pierre V. Vergniaud auf dem Schaffott 31.10.1793. Er war ein Anführer in der Französischen Revolution.

QUIZ | DIE RUSSISCHE REVOLUTION UND DIE SCHWEIZ

TESTE DEIN WISSEN!

Achtung: Es können auch mehrere Antworten richtig sein.

1

Der russische Zar ...

- kümmerte sich um die Belange seines Volkes und achtete besonders darauf, dass alle Bevölkerungsschichten genug zu essen hatten.
- interessierte sich nicht besonders für seine Untertanen und sah es als seine Aufgabe an, dafür zu sorgen, dass alles so blieb, wie es war. Er glaubte, dass er von Gott für diese Aufgabe auserwählt sei und notfalls auch mit Gewalt für Ruhe sorgen sollte.
- verschenkte an besonders gute Untertanen Fabergé-Eier, um sie auszuzeichnen.

2

Wladimir Iljitsch Lenin lebte von 1914–1917 in der Schweiz, weil ...

- in seiner Heimat Russland das Wetter oft schlecht war. Ausserdem liebte Lenin die Berge und wollte hier einen ausgedehnten Erholungsurlaub machen.
- er sich hier mit Schweizer Denkern seiner Zeit austauschen wollte.
- er aufgrund seiner politischen Tätigkeit in Russland verfolgt wurde und deshalb aus dem Zarenreich fliehen musste. Die Schweiz war ein sicheres Land für sein Exil.

3

Das «Zimmerwalder Manifest» ...

- ist das Abschlussdokument einer geheimen Tagung im Schweizer Dorf Zimmerwald bei Bern. Dort trafen sich 1915 viele führende europäische Sozialisten, wie Lenin und Trotzki.
- ist der Forschungsbericht einer Versammlung von Ornithologen (Vogelkundlern), die sich in dem Dorf Zimmerwald bei Bern 1915 trafen.
- fordert das Ende des Ersten Weltkriegs, den die in Zimmerwald versammelten Revolutionäre als «Krieg der Kapitalisten» bezeichneten.

4

Die «Revolutionsteller» ...

- sind Porzellanteller, die der Zar zu Beginn der Revolution in seiner Manufaktur herstellen liess.
- wurden von Künstlern nach der Revolution entworfen. Oft wurden sie auf weisse Teller gemalt, die noch zur Zeit des Zaren hergestellt worden waren.
- wurden mit Szenen aus idyllischen Landleben der Bauern verziert. Meist gibt es darin rote Rosen und Herzen.

5

Die Mode in der neu gegründeten Sowjetunion ...

- änderte sich radikal im Vergleich zur Zarenzeit und sollte die Ideen des Sozialismus zum Ausdruck bringen.
- wurde aus funktionellen und robusten Materialien hergestellt, wie sie auch die Arbeiter trugen.
- war meist in Rot, der Farbe der Revolution, gehalten. Um die Bedeutung der Revolution hervorzuheben, verwendete man besonders wertvolle Stoffe.

6

Die Architektur der Revolution ...

- begeisterte auch ausserhalb der Sowjetunion Architekten wie den Schweizer Le Corbusier, der einen Entwurf für den Sowjetpalast in Moskau einreichte.
- orientierte sich aus Respekt vor der alten Ordnung an den Bauten des Zarenreiches, wie es z. B. der Entwurf des Sowjetpalastes von Boris Iofan zeigt.
- wollte die Ideen der Revolution zeigen, wie z. B. beim Monument der Dritten Internationalen, dem sogenannten «Tatlin-Turm» von 1919.

QUIZ | DIE RUSSISCHE REVOLUTION UND DIE SCHWEIZ – LÖSUNGEN

1

Die Herrschaft des Zaren war autokratisch. Die russisch-orthodoxe Kirche war dem Zar untergeordnet. Nikolaus II. ignorierte die materielle Not der russischen Bevölkerung und bekämpfte Unruhen und Kritiker mit Gewalt und Repressionen. Die wertvollen Fabergé-Eier verschenkte der Zar vorwiegend innerhalb seiner Familie.

2

Lenin wählte die Schweiz als Exil, um sich vor der politischen Verfolgung im zaristischen Russland zu schützen. Für viele Russen war die Schweiz aufgrund der Landschaft und des Klimas ein Sehnsuchts- und Kurort. Die hier lebenden Russinnen und Russen kamen jedoch wegen der liberalen Asylpolitik, der demokratischen Freiheiten oder um zu studieren in die Schweiz.

3

Zur Tarnung meldeten die Revolutionäre in Zimmerwald eine Tagung von Ornithologen an. Sie trafen sich im September 1915 dort, um ihre Kritik am Ersten Weltkrieg zu diskutieren und abschliessend in einem Manifest zu veröffentlichen, das international für Aufsehen sorgte und das Schweizer Dorf Zimmerwald weltberühmt machte.

4

Nachdem der Zar zum Abdanken gezwungen worden war, stand er unter Hausarrest und konnte auf Wirtschaft oder Politik keinen Einfluss mehr nehmen. Doch seine Manufakturen, u. a. die zur Porzellanherstellung, produzierten weiter oder arbeiteten bisher noch nicht gestaltete Teller im Sinne der Revolution um. Dargestellt wird die Einheit von Arbeitern und Bauern, oft mit sozialistischen Symbolen wie Hammer, Pflug und Sichel sowie dem roten Stern.

5

Avantgarde-Künstlerinnen entwarfen in den 1920er Jahren Mode, die Positionen der revolutionären Umgestaltung der russischen Gesellschaft zum Ausdruck bringt. Ihre Entwürfe sind einfach, funktionell und aus robusten und preiswerten Materialien. Sie sollen der Kleidung von Arbeitern gleichen.

6

Von 1915–1935 entstanden in Russland/der Sowjetunion im doppelten Sinne revolutionäre Bauten. Die neuen Ideen fanden auch international Beachtung, wie Le Corbusiers Teilnahme an einem sowjetischen Architekturwettbewerb zeigt. Die Prunkbauten aus der Zeit des Zars wurden abgelehnt. Der avantgardistische Konstruktivismus wird ab 1932 durch den Sozialistischen Klassizismus abgelöst. Die palastartigen Repräsentationsbauten zeichnen sich durch üppige Fassadendekorationen aus, wie z. B. beim von Boris Iofan entworfenen Palast der Sowjets von 1933/34.